Dr. Helmut Leupold

„Grenzland Oberpfalz“ Selbstverständnis und Pflicht des Oberpfälzer Waldvereins

Das Mittelgebirge, das zwischen dem südöstlichen Steinwald und der Cham-Further-Senke aus dem Oberpfälzer Boden breit und schwer herauswächst, gibt seinen erdgeschichtlich reifen und erfahrungsbefrachteten Rhythmus diesem Landstrich, der östlichen Oberpfalz und ihren Menschen, die in Jahrtausenden geworden sind wie der Wald, den dieses Gebirge trägt, und die fühlen, reden und handeln, wie die Berge, deren Sprache und Wesen man tief drinnen, im innersten Ich, als Kind schon erfährt.
Nichts Steiles ist dem Oberpfälzer Wald eigen und keine jähe Überraschung. Hier findet alles seinen Übergang, der von der Erdgeschichte dem Urgebirge, von den Jahrhunderten Europäischer Geschichte seinen Bewohnern in langsamer und ständig wechselnder Wiederkehr mit harter Hand aufgeprägt wurde.
Übergang, das ist das Schicksal und die große Aufgabe dieses Landes. Von Süd nach Nord, von Ost nach West und umgekehrt. Grenze war er deshalb nie, der Oberpfälzer Wald. Er hat gesichtet und verbunden, das Gute gab er weiter, das seine harte Probe überstand.
So kann man's auch erklären, daß dieses Land jedem hier schon immer etwas war, in das man hineingeboren werden muß, das uns die schweren und beharrlich kleinen Schritte lehrt, die allein nach oben bringen.
Ein Landstrich aber auch, der uns von Kindheit an damit vertraut gemacht hat, daß der Boden, unser Boden, immer fest an unsern Füßen bleiben wird. Und daß wir eine ererbte Aufgabe haben, hier im Oberpfälzer Wald unser „Soll“ zu erfüllen und daher die Pflicht besitzen, diese Erbschaft anzunehmen.
Angenommen haben wir sie alle, wir im Oberpfälzer Waldverein.
Wir stellten uns der aus diesem Erbe erwachsenen Aufgabe, zunächst ohne abgesichertes Konzept, schon zu der Zeit, als der Glaube an die Substituierbarkeit, an den Ersatz der im natürlichen Geschehen gewachsenen Ordnung durch das wissenschaftlich universell Machbare die Welt bereits im Eilschritt überrannte. Und die noch Festes unter ihren Füßen hatten, ihre nah vertraute Heimat als einzig tragfähigen Boden erkannten, die haben uns dabei geholfen.
Eine Steinbruch-Arbeit war es von Anfang an, dem Menschen wieder zu entdecken, daß er Wurzeln schlagen und das Gute dort im Boden sich ertasten kann, damit die Heimat und Natur für ihn zu einem neuen Inhalt wird. Das Waldgebirge, das dem Osten unsrer Oberpfalz den Namen gibt, war auch das Wortsymbol für unseren Zusammenschluß.
Der Oberpfälzer Waldverein hat in etwa 100 Jahren so viel erreicht, daß er zum Gütezeichen für Natur- und Heimatpflege geworden ist. Heut wissen wir, daß wir die Ernte in gut gefüllte Scheuern der Erfolge, in einem Maß, das viele wohl zufriedenstellen wird, eingefahren haben. Denn die Bilanz, die für das Land und seine Leute vorzuweisen ist, kann sich sehen lassen.
Von Rötz und Stadlern im Südosten ist das Leben unseres Waldvereins zu spüren bis hinauf ins Stiftland, nach Waldsassen. Das Tätigkeitsgebiet setzt sich dann fort nach Westen, nach Waldeck. Dem Pflichtenkreis des OWV hat sich der Oberpfälzer bis nach Weissenberg bei Vilseck, bis Nabburg und von dort hierher nach Oberviechtach fest verschrieben. Rund 11000 Freunde sind

es, die in 52 Zweigvereinen als große Familie unserem Hauptverein angehören.
Naturschutz und Landschaftspflege waren von Anfang an die mit höchster Priorität angesetzten Gründer-Ideale, als noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in einer Reihe von Orten die später zum Oberpfälzer Waldverein umbenannten Zusammenschlüsse entstanden. Die Wiederbelebung unseres angestammten, bodenständigen Brauchtums, der Musik und Lieder dieses Landes, aber auch der Tracht und der Lebensgewohnheiten, das paßte sich nahtlos ein in das Aktions-Spektrum, das sich genauso auch der Erhaltung wertvoller landschaftsspezifischer Boden- und Bausubstanz annahm.
Oberpfalz, die mußte erlebt werden. Zu Fuß, damit das Schauen und Erlernen in der Natur und in den Städten und Dörfern im und um das Waldgebirge erst so richtig möglich war. Aus der Sehnsucht der Romantik geboren, wurde so das Wandern in die Palette unseres Angebotes für die Freizeitgestaltung bereits in der Gründer-Epoche eingebunden.
Wandern, das kann heute jeder, der die immer mehr daran aufkommende Freude in sich entdeckt. Der Einheimische genauso, wie der Urlaubsgast, den unsere in den Gemeinden mancherorts als Fremdenverkehrs-Ämter tätigen Zweigvereine die Oberpfalz entdecken und erleben lassen. Der Nurtsch-Weg bindet mit 132 km, gemeinsam mit dem Burgen-Weg auf 139 km und der Grün-Weiß-Linie auf 150 km unsere Heimat in drei Europäische Fernwanderwege ein. Und diese Hauptlinien des Landschaftserlebnisses werden abgerundet durch Hunderte von Kilometern hervorragend gepflegter örtlicher Wandermöglichkeiten, die von den Zweigvereinen unsres OWV geschaffen sind und unterhalten werden. Eine Leistung, die ein Jahrhundertwerk ist.
Zum Landschaftserlebnis gehört auch das Ausruhen, das Beisammensitzen mit den Menschen unserer Landschaft und mit Freunden. In der richtigen Atmosphäre kann das getan werden in 8 Schutzhäusern und Wanderstützpunkten, von der Silberhütte bis zur Schutzhütte auf dem Schwarzwihrberg. Tuchfühlung zum alten Handwerk bekommt man in der Mühle Gehenhammer, die heuer 700 Jahre alt wird, genauso wie im Stiftlandmuseum Waldsassen und im Waldnaabtalmuseum in Neuhaus. Und den weiten Blick ins verhalten schöne Land haben wir von den Aussichtstürmen, die uns der Oberpfälzer Waldverein gibt.
Im Zeitraffertempo ist da einiges kurz angerissen worden, was von den Menschen der Oberpfalz als Leistungs-Mosaik, als Dank an ihre Heimat und als recht verstandene Pflicht mit viel natürlichem Gespür geschaffen worden ist.
Das Land um Oberviechtach steht hier im ersten Glied der großen guten Mannschaft. Neun Zweigvereine haben sich die Arbeit hier geteilt. In Oberviechtach wie in Stadlern und Schönsee, genauso auch in Teunz, in Tiefenbach und Pullenried, in Treffelstein, Winklarn und Gaisthal. Schon 1924 machte der OWV in Oberviechtach recht deutlich von sich reden. Akzente hat der Waldverein in diesem Ort in das Bewußtsein und in die Landschaft damals eingegraben. Und mit ihm taten dies·die in der Nachbarschaft entstandenen weiteren 8 Zweigvereine, die heimatliches Engagement auch damals schon zum Selbstverständnis machten.
Das große „Aus“ kam und der neue Anfang in der Zeit nach 1970. Kompakter durch mitgliederstarke und die Fläche deckende 3 Zweigvereine in Oberviechtach, Schönsee und Stadlern. Den Rütli-Schwur für unsere Heimat, für die Natur und auch für Land und Leute können sie zum Nordgautag in diesem Jahr als echten Eid belegen. Sie haben die ererbte Oberpfalz in diesem Stück Grenzland sich und uns erhalten. Unsagbar schwer war und ist dies heute immer noch und daran wird sich in der nächsten Zeit nichts ändern. Vielmehr hat jeder, der es mit uns ehrlich meint, sich täglich in das Zuggeschirr zu legen, wobei sich oftmals erst in Jahren zeigt, ob dadurch sich etwas bewegen ließ.
Das ist das Zeitmaß der Natur in unserem Waldgebirge, das wir von ihr immer wieder neu erlernen müssen, in Oberviechtach, in Schönsee und auch in Stadlern wie in den andern Orten unserer Heimat.
Wir wollen, daß sie so bleibt, so lebenswert, wie wir sie lieben. Das ist der neue, noch viel größere und tiefer anzusetzende Leistungsabschnitt, der sich vor uns nunmehr auftut, der Überlebensvertrag, den die Natur mit uns und wir mit ihr nun abzuschließen haben.
Wir werden ihn erfüllen, weil wir die Oberpfalz für heute und für unsere Kinder als eine erstaunlich heile Wirklichkeit dieser Welt erhalten und auch einmal übergeben wollen.